

Verfasstheit der Ritterschaft als Landstand und den Funktionen, Aktivitäten und Handlungsspielräumen des Kollektivs zuzuwenden. Damit kehrt er die traditionelle, institutionengeschichtliche Perspektive um, stellt sie gewissermaßen vom Kopf auf die Füße, indem er die Entwicklung nicht von den bereits formierten Landständen her, sondern von einer zunächst noch wenig strukturierten elitären Personengesamtheit der Ritterbürtigen zu ihrer Konstituierung in den Ständen hin betrachtet. Dabei sind erste korporative Strukturen zwar schon seit den 1420er Jahren zu erkennen, indes verdichten sich diese in entsprechend adressierten Urkunden und Privilegien nicht vor der Mitte des 15. Jh., was dann wiederum mit einer zunehmenden landständischen Domestizierung des landgesessenen Adels als landesherrliche Ritterschaft einhergeht. Das ergibt ein überzeugendes Bild, in dem sich einmal mehr die Überlegenheit eines differenzierten personengeschichtlichen Zugriffs erweist. Daher ist es auch nur folgerichtig, wenn der umfangreiche Anhang verschiedene Namenslisten und Tabellen von Personen und Familien bietet, die eine multiperspektivische Annäherung an die Jülicher Ritterschaft und ihre prosopographische Zusammensetzung zu verschiedenen Zeiten ermöglichen. Register der Personen- und Ortsnamen erschließen die Darstellung, allerdings leider nicht den Anhang.

Kurt Andermann

-----

Zisterzienser und Zisterzienserinnen am Oberrhein (12. bis 14. Jahrhundert), hg. von Jürgen DENDORFER / Steffen KRIEB (Oberrheinische Studien 45) Ostfildern 2023, Thorbecke, 348 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-7995-7846-2, EUR 34. – Als zahlreich wie die Sterne des Himmels stufte der Chronist Jakob von Vitry das Anwachsen der Zisterzienserklöster bis in die erste Hälfte des 13. Jh. ein. Seine Einschätzung darf mutatis mutandis auch für die Forschungs- und Publikationstätigkeit zur Geschichte des Ordens gelten. Als wiederkehrende Themen lassen sich v. a. die Diskussion um Dualismen wie Norm und Realität, Einheit und Vielfalt, sowie Studien zu einzelnen Abteien und ihrer Verflechtung innerhalb des Filiationswesens ausmachen. Diese Aspekte finden sich auch in diesem Band vereint, der seinen Ursprung in einer Tagung vom März 2019 hat. Inhaltlich wird ein Überblick über die Entwicklung und Strahlkraft der zisterziensischen Gründungen am Oberrhein geboten. Der Fokus liegt auf dem 12.–14. Jh. und der Filiation des elsässischen Klosters Lützel, das durch seine Tochtergründungen v. a. in den südlichen Teil des Betrachtungsraums ausgriff. Unter landesgeschichtlich-vergleichender Prämisse werden acht Männer- und fünf Frauenklöster in den Blick genommen. Entstanden ist ein Kompendium aus 16 Beiträgen zu den Abteien im Elsass, der Pfalz, in Baden und der Nordwestschweiz. Thematisch werden klassische Facetten der Zisterzienserforschung ausgeleuchtet. Das Ziel der Hg. ist „in gewisser Weise bescheiden, aber dennoch anspruchsvoll“ (DENDORFER / KRIEB, S. 11). Bescheiden, da nicht die Ambition gehegt wird, fundamentale Erkenntnisse durch neue Quellenstudien zu liefern. Anspruchsvoll, da dennoch die Erwartung besteht, durch den Vergleich Neues zu